

Mwanga/Tansania

Bericht über ein
Workcamp von 20.6. bis 5.7.08
von H.E.

Ankunft in Tansania und bei UVIKIUTA

Vier Tage vor dem offiziellen Workcampbeginn kam ich in Tansania an und verbrachte diese Zeit bei der Partnerorganisation des SCI, der UVIKIUTA. Auf dem Gelände von UVIKIUTA leben mehrere Familien in einer kleinen Siedlung zusammen und nehmen Freiwillige der Workcamps, aber auch andere Reisende auf. Innerhalb einer Familie zu leben, vermittelte einen sehr tiefen und persönlichen Eindruck von den dortigen Lebensgewohnheiten und – umständen. So ließen sich die vielen Impressionen gut verarbeiten, und ich fühlte mich, als die restlichen Workcamp Teilnehmer eintrafen (die Gruppe bestand aus 20 Freiwilligen aus 12 Nationen), schon gut in Tansania eingelebt

Das Workcamp begann mit einem Einführungs- und Vorbereitungstag in der UVIKIUTA. Hier stellte sich die UVIKIUTA als Organisation näher vor, und wir wurden auf unsere Arbeit im Camp und die kulturellen Gegebenheiten des Landes eingestellt.

Ankunft in Mwanga am Kilimanjaro

Am folgenden Tag fuhren wir nach Mwanga, wo unser Workcamp stattfinden sollte. Wir wurden in einem kleinen, an die Schule angrenzenden, Gebäude untergebracht, in dem, während der Schulzeit, die Lehrer in Zweibettzimmern wohnen. Es gab dort zwar nur abends Strom und kein fließendes Wasser, war aber komfortabler als erwartet.

Unsere Aufgabe

Zu Anfang wussten wir lediglich, dass wir „people with special needs“ Englisch lehren sollten. Der Unterricht war für Menschen gedacht, die sich einen Schulbesuch nicht leisten konnten. Wir waren das erste Workcamp dieser Art. Deswegen fehlte UVIKIUTA die Erfahrung, wie ein zweiwöchiger Sprachunterricht für Tansanier am besten zu organisieren sei. Auch wusste niemand genau, wer von den angemeldeten Schülern kommen würde und welche Vorkenntnisse der englischen Sprache vorhanden wären.

Es war eine Herausforderung, den Unterricht für alle gleichermaßen interessant zu gestalten, da die Altersspanne der Schüler von kleinen Kindern bis älteren Erwachsenen reichte. Wir unterrichteten morgens drei, und nachmittags nochmals 2 Stunden lang. Dadurch, dass einige Schüler nur vormittags, andere nur nachmittags, einige aber auch zu beiden Terminen erschienen, war es schwer, den Unterricht aufbauend zu planen. Doch eine weitaus größere Herausforderung war, Englisch, insbesondere die Grammatik, zu unterrichten, ohne selbst die Landessprache, Suaheli, zu sprechen. Hierbei waren die lokalen Freiwilligen als Dolmetscher eine große Hilfe. Nachdem das anfängliche Chaos und die Unsicherheit überwunden waren, machte die Arbeit sehr viel Spaß und führte auch zu einigen Erfolgen.

Unsere Freizeitaktivitäten

Dadurch, dass wir zweimal am Tag unterrichteten, und der Unterricht natürlich auch vorbereitet werden musste, blieb für Freizeitaktivitäten leider wenig Zeit. Wir veranstalteten aber jeden Abend eine „cultural night“, auf der die Freiwilligen ihre Länder vorstellten. Diese endete dann meistens im Pub – natürlich als Teil der kulturellen Nacht. Wir lernten, dass es anscheinend für jedes, von uns vorgestellte, Land typisch ist, abends ein Bier im Pub zu trinken.

Unser Status als ehrenamtliche Lehrer war in Mwanga etwas Besonders. Häufig trafen wir auf Menschen, die uns für unsere Arbeit dankten. Außerdem wurden wir oft von unseren Schülern zum Essen eingeladen. Sie freuten sich immer sehr, wenn wir die Einladung annahmen und

gaben sich große Mühe, uns zu bewirten. Es war eine außergewöhnliche Erfahrung, auf eine solche Gastfreundschaft und allgemeine Freundlichkeit zu stoßen.

Der Abschied nach den zwei Wochen fiel dann allen Beteiligten sichtlich schwer. Es gab eine Abschiedszeremonie, auf der von Lehrern und Schülern reichlich Tränen vergossen wurden.